



106

"Einer seiner Köpfe sah aus wie tödlich verwundet; aber die tödliche Wunde wurde geheilt. Und die ganze Erde sah dem Tier staunend nach." (Offb 13, 3)

Versand im Postabonnement
S.I.A.P. - III/70% - BZ Ferr. - Nr. 8/93
TAXE PERÇUE - TASSA RISCOSSA
Ermächtigung: Trib. Bozen Nr. 24 / 28.8.91

Oktober 1993

Falls unerwünscht, bitte Kästchen ankreuzen und zurück (ohne Frankatur). Danke.

RETOUR À L' ENVOYEUR
Unterschrift

Botschaft vom 25. September 1993

"Liebe Kinder! Ich bin eure Mutter und rufe euch auf, daß ihr durch das Gebet Gott nähert, denn nur Er ist euer Friede, euer Retter! Deshalb, meine lieben Kinder, sucht nicht materiellen Trost, sondern sucht Gott.

Ich bete für euch und halte bei Gott für jeden einzelnen Fürsprache. Ich bitte um euer Gebet, und daß ihr mich und auch meine Botschaften annehmt, wie in den ersten Tagen der Erscheinungen.

Nur dann, wenn ihr die Herzen öffnet und betet, werden Wunder geschehen.

Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!"

Ich bin eure Mutter; hört heute auf meine Stimme, denn morgen wäre es schon zu spät!

Wir müssen einhalten, um die Tragweite dieses Rufes zu verstehen, den Maria bis heute schon dreimal geradezu flehentlich an uns gerichtet hat: Ich bin eure Mutter. Sie will uns sagen, wie dringlich es ist, ihre Botschaften anzunehmen und sie ruft uns mit äußerster Dringlichkeit auf, Reue zu üben, bevor es zu spät ist. Sie ist in angstvoller Unruhe, weil wir nicht auf sie gehört haben, während sich so viel Böses nähert. Welch großes Leid muß sie da tragen, uns nach so vielen Jahrhunderten und im besonderen nach 12 Jahren 'Erziehung' sagen zu müssen: *Ich wünsche ihr versteht, daß ich eure Mutter bin!*

Ihre Einladung besteht darin, daß wir uns Gott durch das Gebet nähern. Sucht nicht materielle Tröstung, sucht Gott, Der allein unser Friede und unser Retter ist. Das trifft auf den zu, dem es gut geht wie zu den Zeiten von Noach und Lot, als auch auf jenem, der sich in äußerstem Ungemach befindet. Ihr sucht nach menschlicher Abhilfe auch in der schrecklichen Umklammerung des Krieges. *Denn mein Volk hat doppeltes Unrecht verübt: Mich hat es verlassen, den Quell des lebendigen Wassers, um sich Zisternen zu graben, Zisternen mit Rissen, die das Wasser nicht halten (Jer 2,13). Neigt euer Ohr mir zu, und kommt zu mir, hört, dann werdet ihr leben (Jes 55,2).* Sie ist wie ein junger Prophet gekommen um uns zu rufen, und selbst in der Kirche wird sie nicht gut aufgenommen, so wie Jesus auch in Sein Haus kam und die Seinen nahmen Ihn nicht auf. Wenn wir nur wüßten, was sie nur alles tun würde! Sie weiß unsere hoffnungslose Lage geradzubiegen, sie weiß Wunder zu

Die Jungfrau vom Orientalischen Tor (Ostrobramska), in Vilnius verehrt

wirken, wenn uns die Ohnmacht zu erdrücken droht. Suchen wir doch Zuflucht bei ihr und bitten sie: „Sorge bitte du dafür“; und das nicht nur einmal, sondern tausendmal, denn sie ist *flehende Allmacht*. Und wenn jenem *alles möglich ist, der glaubt*, wie Jesus sagt, ist auch dem alles möglich, der sich gänzlich ihr überläßt, denn sie teilt mit Jesus die Königsherrschaft über die Kirche und die Welt.

Welch unerforschte Hilfsquelle ist doch die Macht, die ihr Gott für diese Zeiten verleih hat und wir ignorieren sie! Sie ruft uns und wir tun so als hörten wir sie nicht. Sie kann uns aus dieser Tragödie erretten. *Ich habe euch gesagt: Ihr werdet in euren Sünden sterben; denn wenn ihr nicht glaubt, daß Ich*

es bin, werdet ihr in euren Sünden sterben (Joh 8,24). So spricht Jesus, aber das sagt auch seine Mutter, die heute an Seiner Stelle spricht: *Sie werden dich und deine Kinder zerschmettern und keinen Stein auf dem anderen lassen; denn du hast die Zeit der Gnade nicht erkannt (Lk 19,44).* Wer hat nicht die Wunder an Gnaden und Bekehrungen in jenen erkannt, die sie (die Muttergottes) aufnahmen und die dort in Erfüllung gingen, zu uns auf Besuch gekommen ist? Zöllner und Prostituierte haben sich bekehrt, aber die sogenannten Gerechten haben nicht bereut und nicht geglaubt, obwohl sie das alles sehen konnten. Alle, die ihr geglaubt und sich bekehrt haben, legen Zeugnis ab und lobpreisen ihre mütterliche Barmherzigkeit.

Allein, wenn ihr eure Herzen öffnen und beten werdet, werden ihre Wunder in Erfüllung gehen. Sie annehmen heißt, ihr zuhören und zu beten anfangen, d.h. nicht mehr den Glauben auf unser Tun lenken, sondern an das, was Gott für uns tun will.

Kehrt also wieder an die ersten Zeiten der Erscheinungen zurück, als ihr meinem Ruf gefolgt seid und dem atheistischen Regime, dem Spott und der Isolierung getrotzt habt; und ihr habt ohne Unterlaß gebetet, habt gefastet, habt Frieden in eure Familien gebracht, in euren Häusern die Feinde von gestern und zuletzt fremde Pilger aufgenommen. Ihr habt die Kirche tagtäglich zur Hl. Messe gefüllt und auch in euren Häusern unter der Führung des Familienoberhauptes gebetet und in der Hl. Schrift gelesen. Zur monatlichen Beichte fand in der überfüllten Kirche das große Fest der Versöhnung statt, wie zu großen Anlässen. So erkennt man die Mutter an! (...)

Betet, damit ihr mich und meine Botschaften annehmen könnt. Allein derjenige erkennt den Grund ihres Erscheinens, der ernsthaft betet, und nicht der, welcher sich mit einer

oberflächlichen Ergebenheit zufrieden gibt. Es gibt jene, die scheinbar Maria annehmen und ihr Ergebenheit erweisen, aber wehe, wenn man auf die heutigen Botschaften zu reden kommt, die auf den schmalen Weg der Rettung deuten. Viele ziehen den breiten Weg vor und werden zuletzt sagen müssen: „Wir haben in deinem Beisein in deinen Heiligtümern gegessen und getrunken“ und sie könnten zu hören bekommen: Weg von mir, ich kenne euch nicht.

Don Angelo Mutti

P. Pio - Ein Heiliger unseres Jahrhunderts „Ich lasse euch den Rosenkranz als einzige Erbschaft“

P. Pio hat sich selbst so definiert: „Ich bin ein armer Bruder, der betet.“ Er betete immer und überall. „Heute fehlt der Menschheit das Gebet“, sagte er. Daher hat er sich damit befassen, Gebetsgruppen ins Leben zu rufen (die die Königin des Friedens auf die ganze Welt ausbreitete). Das von P. Pio bevorzugte Gebet war der Rosenkranz. Im Laufe eines Tages hatte er es auf eine unglaubliche Anzahl Rosenkranzgebete gebracht (für gewöhnlich 30, aber auch 45 bis 60). Wenn er sich nicht am Altar oder im Beichtstuhl befand, so sah man ihn mit dem Rosenkranz in der Hand. Der Bischof von Manfredonia erbat sich 8 Tage geistliche Exerzitien im Kloster von P. Pio. Also nun, als er 8 Nächte hintereinander aufstand, um sich zum Heiligsten Altarsakrament zu begeben, fand er P. Pio immer dort im Gebet an, in Gedanken versunken, unermüdlich den Rosenkranz in der Hand. Durch dieses Gebet wurden ihm für die Brüder Regen an Gnaden geschenkt.

Er empfahl den Rosenkranz als mächtiges Gebet um alles Gute zu empfangen und alles Böse zu entfernen: Er sagte, „wenn es schon die Jungfrau immer empfahl, ist sicher ein Grund da.“ Je größer die Anzahl seiner geistlichen Brüder, desto mehr Rosenkranzgebete verrichtete er: die Kette der Geschenke und Wunder für die Seelen empfing P. Pio durch den Rosenkranz; der Strom der Sünder und Verirrten wurde förmlich 'angezogen' und war Frucht seiner Rosenkranzgebete; alle seine Initiativen, seine Ratschläge voll des Lichtes und seine Siege über die Sünde entsprangen aus der Kraft des Rosenkranzes. Sein ganzes Wirken rückte in Wahrheit das universale Vermitteln Mariens ins Licht: „So wollte es der Herr, daß uns nichts gegeben würde, als nur durch Maria“ (Hl. Bernhard).

Er antwortete jemandem prompt auf die Frage, welches Erbe er seinen geistlichen Brüdern hinterlasse: „Den Rosenkranz“. Anderen, die kurz vor seinem Tode den letzten Willen für sie gern gewußt hätten, antwortete er gleichauf: „Liebt die Madonna und macht, daß sie geliebt und der Rosenkranz immer gebetet wird.“

Johannes Paul II. an die Jugendlichen

Aus der Predigt vom 15.8.93 in Denver
(Orig. engl. aus "Oss. Romano" 19.8.93)

(...) Junge Pilger, Christus braucht euch, um die Welt zu erleuchten und um ihr den „Pfad zum Leben“ (Ps 16, 11) zu weisen. Die Herausforderung liegt darin, das „Ja“ der Kirche zum Leben konkret und wirkungsvoll in die Tat umzusetzen. Es wird ein langer Kampf sein, der den Einsatz eines jeden von euch erfordert. Stellt eure Intelligenz, eure Talente, eure Begeisterung, euer Erbarmen und eure Kraft in den Dienst des Lebens!

Fürchtet euch nicht! Der Ausgang dieses Ringens um das Leben ist bereits entschieden, auch wenn der Kampf gegen eine große Übermacht und mit viel Leid weitergeht. Diese Gewißheit wird in der zweiten Lesung deutlich: „Nun aber ist Christus von den Toten auferweckt worden als der Erste der Entschlafenen... So werden in Christus alle lebendig gemacht werden“ (1 Kor 15, 20-22). Das Widersinnige der christlichen Botschaft liegt darin: Christus - das Oberhaupt - hat bereits die Sünde und den Tod bezwungen. In seinem Leib - dem Pilgervolk Gottes - erleidet Christus fortwährend den Angriff des Bösen und jede Art von Schlechtigkeit, zu der die sündhafte Menschheit fähig ist.

In diesem Abschnitt unserer Geschichte wird die Erlösende Botschaft des lebenspendenden Evangeliums in eure Hände gelegt. Der Auftrag, es überall in der Welt zu verkünden, geht nun auf eure Generation über. Wie der Große Apostel Paulus, so müßt auch ihr euch

der ganzen Dringlichkeit dieser Aufgabe bewußt sein: „Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde“ (1 Kor 9, 16). Wehe euch, wenn ihr in der Verteidigung des Lebens scheitert. Die Kirche braucht eure Kraft, eure Begeisterungsfähigkeit, eure jugendlichen Ideale, damit das Evangelium des Lebens in die soziale Struktur eindringen kann. In einer Welt, die heute mehr denn je oft ohne Licht und ohne den Mut edler Vorbilder ist, brauchen die Menschen die frische, kraftvolle Geistigkeit des Evangeliums.

Habt keine Angst, auf die Straßen und in die Öffentlichkeit zu gehen wie die ersten Apostel, die Christus und die Frohbotschaft des Heils auf den Plätzen der Städte und Dörfer verkündeten. Das ist nicht die Zeit, sich des Evangeliums zu schämen (vgl. Röm 1, 16). Es ist vielmehr an der Zeit, es von den Dächern zu predigen (vgl. Mt 10, 27). Fürchtet euch nicht, aus eurer bequemen und gewohnten Lebensweise auszubrechen, und antwortet auf die Herausforderung, Christus in der modernen „Metropole“ bekannt zu machen. Ihr seid es, die auf die Straßen hinausgehen sollt (vgl. Mt 22, 9), um alle, denen ihr begegnet, zum Festmahl, das Gott für sein Volk bereitet hat, einzuladen. Das Evangelium darf nicht aus Angst oder Gleichgültigkeit verborgen bleiben. Es war nie dazu bestimmt, auf den privaten Bereich eingeschränkt zu sein. Es muß auf einen Leuchter gestellt werden, damit sein Licht vor den Menschen leuchte und diese unseren Vater im Himmel preisen (vgl. Mt 5, 15-16).

Jesus machte sich auf die Suche nach den Männern und Frauen seiner Zeit. Er sprach mit ihnen auf offene und ehrliche Weise, was immer auch ihre Stellung war. Als barmherziger Samariter der Menschenfamilie näherte er sich den Leuten, um sie von ihren Sünden zu befreien und die Wunden zu heilen, die ihnen das Leben zugefügt hatte, und um sie zum Haus des Vaters zurückzubringen. Jugendliche dieses Weltjugendtags, die Kirche ruft euch auf, erfüllt von der Kraft des Heiligen Geistes, zu denen, die nah sind, und jenen, die fern sind, zu gehen. Teilt mit ihnen die in Christus gefundene Freiheit! Die Menschen dürsten nach wahrer, innerer Freiheit. Sie sehnen sich nach dem Leben, das Christus in Fülle gebracht hat. **Auf der Schwelle eines neuen Jahrtausends, auf das sich die gesamte Kirche vorbereitet, gleicht die Welt einem Acker, der auf die Ernte wartet.**

Christus braucht Arbeiter, die bereit sind, in seinen Weingärten zu gehen. Junge Katholiken dieser Welt, enttäuscht ihn nicht! Möget ihr das Kreuz Christi in euren Händen, die Worte des Lebens auf euren Lippen und die erlösende Gnade des Herrn in euren Herzen tragen.

(...) Die Liturgie spricht von dir, Maria, als von der mit der Sonne bekleideten Frau (vgl. Offb 12, 1), aber du bist sogar noch herrlicher gekleidet mit diesem göttlichen Licht, das all denen das Leben geben kann, die nach Gottes Ebenbild geschaffen sind: „Und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfaßt (Joh 1, 4-5).“

Der Papst hat in den baltischen Ländern evangelische Lösungen für die anstehenden brennenden Probleme vorgeschlagen

Der Heilige Vater hat zwischen dem 4. und 10. September die so sehr erwünschte apostolische Reise nach Litauen, Estland und Lettland machen können. Diese drei vorher der UdSSR unterworfenen Nationen, sind heute wie viele andere Länder des Ostens unabhängig und erleben derzeit eine heikle und schwierige Phase des Übergangs und Wiederaufbaues. Vor allem in Estland und Lettland ist das Verhältnis zwischen der angestammten Bevölkerung und den Russen, die im östlichen Landesteil infolge der Unterwanderungspolitik des seinerzeitigen Regimes sehr zahlreich sind, sehr schwierig. In Litauen und Lettland leben Völker verschiedener Abstammung (Polen, Russen) zusammen, sodaß die Bischöfe vor der Anreise des Papstes ein Schreiben verbreiteten, in welchem von einem 'müden und getrenntem' Volke die Rede ist.

Das Kreuz kann nicht beseitigt werden.

Die Epoche der Leiden ist beendet, aber man darf nicht den Fehler des 'Westens' begehen und das Kreuz aus dem Leben der Gläubigen herausreißen: *Das Leid und das Kreuz verschwinden nicht* - sagte der Papst am 4. September in Vilnius. *Den Prüfungen von gestern werden sicher andere heute und morgen folgen. Die Mühe beider Evangelisation wird verschiedene Formen annehmen, wird aber immer Ausdruck ein und desselben Kreuzes Christi bleiben, jenes Kreuzes, das auf den Tempeln gipfelt und im Herzen eines jeden Gläubigen herrschen muß. Ihr müßt euch mit dem Unverständnis all jener auseinandersetzen, die, bedingt durch eine atheistische Ausbildung, das religiöse Empfinden wenigstens momentan verloren haben. Ihr müßt euch mit Gleichgültig-*

keit, Unverständnis, säkularisierenden Tendenzen, psychologischer Isolierung in einer Gesellschaft mit tiefgreifenden Veränderungen, auseinandersetzen.

Ihr müßt euch im besonderen mit dem Phänomen der Sekten auseinandersetzen, deren Erfolg durch die verbreitete religiösen Desinformation begünstigt ist. Diese Worte können genauso auch in anderen Nationen angewandt werden, wo politische Freiheit herrscht, die aber leider nicht zur geistlichen Freiheit führt.

Vergebung üben. Es ist noch etwas anderes erforderlich: vor allem jeglichem Groll, der sich aus der Vergangenheit angestaut hat, eine Absage erteilen. *Für euch gebe es keine Sieger noch Besiegte, nur Männer und Frauen, denen geholfen werden muß den begangenen Irrtum zu verlassen; Personen, denen bei ihren Anstrengungen bei der Loslösung von den Auswirkungen (auch psychologischen) der Gewalt, der Schikanen, der Verletzung der Menschenrechte, geholfen werden muß.*

Die Besiegten müssen daran erinnert werden, daß es nicht genügt, sich den veränderten sozialen Verhältnissen anzupassen: es ist vielmehr die ehrliche Bekehrung nötig und falls unumgänglich, die Sühne. Die Sieger hingegen seien zur Vergebung ermahnt, damit der echte Friede eintrete, der in der Folge nach dem Evangelium der Barmherzigkeit und tätigen Liebe sich einstellt (Vilnius, 4. Sept.). Dies war das grundlegende Programm des Papstes während der gesamten Reise; er hat an alle Beteiligten appelliert, damit sich die 'evangelische Logik' des Verzeihens entwickle.

Zu den Diplomaten sagte er, sie mögen den Warenaustausch, auch den Wanderhandel, unter den verschiedenen baltischen Völkern erleichtern, um eine größere Solidarität zu erreichen, *da die politischen Kräfte die geistlichen Werte berücksichtigen müssen, deren Träger die christliche Botschaft ist (Vilnius, 5. Sept.).* Den Jugendlichen hat der Papst empfohlen, nach den Sakramenten, dem Evangelium und dem Katechismus zu streben (Kaunas, 6. Sept.).

Die aufrichtigen Worte des Papstes wurden mit viel Beifall von der orthodoxen Kirche aufgenommen. Als der Papst nach Litauen kam, hat er alle Gläubige aufgerufen, darüber nachzudenken, daß es eine Gnade war zusammen die Verfolgung zu erleiden, was letzten Endes zu einer noch festeren Einheit führen muß:

Die Einheit der Jünger, in Vergangenheit oft wegen geschichtlicher Umstände verletzt, die mit dem Evangelium nichts zu tun hatten, wird nun wieder von jenen gewünscht, die gemeinsam ihres Glaubens wegen leiden mußten. Nochmals hat die gemeinsame Erfahrung der Katakomben natürlich die Suche nach dem gemeinsamen Erleben des Abendmahls hervorgerufen.

Ihr, die ihr in der Stunde des Kreuzes die Stunde der Auferstehung zu hoffen und zu erwarten wußtet, seid jetzt aufgerufen eure Standhaftigkeit durch größtmütiges, totales, brüderliches Verzeihen zu bestätigen. Diese mutige und weitblickende Geste brüderlicher Friedensstiftung führt somit zu einer dringenden Einladung zur Reue und zur Lebensänderung auch für jene, die die Ursache eurer Leiden waren (Riga, 8. Sept.).

Das Zuwenden zur christlichen Gemeinschaft wird zur einzigen Kraft, die die geistliche Wiedergeburt der Gesellschaft ermöglicht; sie wird Raum für die Aufnahme der christlichen Soziallehre schaffen (Universität Riga, 9. Sept.) und wird auch Räume zum Dialog zwischen den verschiedenen christlichen Bekenntnissen freimachen (Tallinn, 10. Sept.). Dies wäre ein nichtzweitrangiger Aspekt der Pilgerreise von Johannes Paul II., der bekräftigte, wie sich die überzeugte Suche nach der persönlichen und gemeinschaftlichen Heiligkeit sich kundtut im ursprünglichen Prinzip der Förderung der Ökumene.

Die ausgeglichenen und inspirierten Worte, die der Papst an die Gläubigen der orthodoxen Kirche richtete, haben sogar vom Patriarchen von Moskau Zustimmung gefunden und es scheint, daß sie die Kontraste von gestern für eine Wiederaufnahme des Dialogs vermindert haben.

Die Rückkehr zur Tradition. Die in diesen Tagen behandelten Themen sind im Lehramt des Papstes oft vorzufinden, der eine gefährliche nationalistische Zersetzung auch in diesen Regionen bemerkte; er legte daher nahe, zu den gemeinsamen Traditionen zurückzukehren und besuchte die im Laufe der baltischen Geschichte geweihten Orte, wie den Berg der Kreuze, die marianischen Pilgerorte des Tores zum Sonnenaufgang und Aglona und begrüßte die Wiedereinführung des Kultes zum Hl. Meinhard, erster Bischof von Lettland.

Johannes Paul II. weiß sehr wohl, daß Reden allein nicht ausreichen um den Glauben zu festigen, auch wenn sie klar vorgetragen sind: es sind Gemeinsamkeit, Treue zur Kirche und Annahme des Kreuzes nötig.

Er sagte dies immer und immer wieder und legte eine Zusammenfassung seines Besuches in Tallinn dar, wo er mit den anderen christlichen Kirchen zusammentraf und wo er alle einlud, sich an die Geschichte des Christentums zu erinnern, *dieser zwanzigjahrhundert Heiligkeit und Sünde, großmütigen Zeugnisse für die Worte des Herren, sowie einer dramatischen Überdeckung derselben durch Worte der Menschen. In den Augenblicken, wo die Heiligkeit und das Wort Gottes das Elend des Menschen übertraf, hat die Welt Zeiten der Gnaden erlebt: Das Licht der Offenbarung hat die Welt mit Glanz erfüllt und die zu Jüngern Christi gewordenen Menschen, konnten das von Gott ausgegossene Wohl und die Freude auskosten.*

Krisen und Augenblicke des Zweifels sind dann entstanden, wenn die Untreue der Christen die evangelische Rechtschaffenheit vernebelte, die die kostbarste Wirklichkeit der Kirche darstellt. Wer kann leugnen, daß dies nicht auf jeden von uns zutrifft?

*** Medjugorje in Deutschland: August 1993** Viele Menschen aller Altersstufen (ca. 7.000 Personen) trafen sich am 28.8.93 zum II. Medjugorje-Treffen Deutschlands, in Petersberg bei Fulda, wobei auch eine Kopie des herrlichen Medjugorje-Kreuzweges von Carmelo Puzzolo geweiht wurde. Das Treffen wurde gemeinsam durch das Fatima-Apostolat und Medjugorje-Zentren in Deutschland organisiert.

Zu Gast sollten wir in der geräumigen Pfarrkirche zu Petersberg sein, doch einige Tage vorher waren so viele Gruppen angemeldet, daß man den ersten Teil des Programmes nicht in der Kirche, sondern auf einem großen Bussparkplatz vorbereiten mußte. Kurz nach 13 Uhr fangen wir mit Gesängen und Rosenkranzgebet an. Nach einer kurzen Einleitung von Alfons Sarrach hörten wir das Zeugnis vom Marija Dugandzic aus Medjugorje, über ihre 8-jährige Erfahrung in der Gebetsgruppe, die - durch Jelena - unter der Führung der Mutter Gottes stand. Marija D. studiert nun Theologie in Rom, an der Gregoriana; sie beendete ihr Zeugnis schlicht und ermutigend: „Auch wenn ich so viele Gnaden erahlt habe, fällt es mir nicht leicht, so zu leben...“

Prof. Dr. Ivan Dugandzic OFM hielt dann einen vielsagenden Vortrag über Medjugorje im Hinblick auf die Zukunft: Was kann es bedeuten, geben, bewirken... in der Kirche und beim einzelnen... Was ist eigentlich die „Zukunft“? Muß die Kirche um ihre Zukunft bangen? Medjugorje ist Verheißung und Anfang der Überwindung der „Gotteskrise“, in der wir uns befinden.

Um 15 Uhr das Pontifikalamt, mit vielen Konzelebranten. Fuldaer Erzbischof Dr. Johannes Dyba sprach in seiner Predigt über das Leiden der Kirche: zuerst durch die kommunistische Verfolgung in Kambodscha, von wo er eben zurückkam. Dann hier: „Das Leiden der Kirche bei uns hat ganz andere Gründe: Abfall vom Glauben, Gottlosigkeit, Kirchenkritik bis zur Selbstvernichtung von Innen...“ Mit Meisterhand malte er uns die Lage, in der wir leben. „Doch - was erwartet Gott vom heutigen Menschen? Das, was Er immer erwartete: das JA zu seiner Liebe!... Die Kirche wird nicht durch eine „Litanei“ aller möglichen Erneuerungsbemühungen... erneuert, sondern durch unsere Umkehr zum lebendigen Gott.“

Nach einer einstündigen Pause bewegte sich die ganze Menschenmenge, singend in einer langen, dichten Prozession auf den Hügel Petersberg, wo der neue Kreuzweg auf seine Einweihung wartete. Oben steht eine ehrwürdige Kirche und in der Krypta das Grab der Benediktinerin, der hl. Lioba, Nichte des hl. Bonifazius, Apostel Deutschlands. In dieser Krypta erschien an diesem Tag die Gospa, denn unter uns war die Seherin Marija Pavlovic. Draußen beteten wir wie in Medjugorje den schmerzhaften Rosenkranz. Die Stille während der Erscheinung war einfach herrlich. Nach dem Rosenkranz schilderte P. Martin Übelhör vom Fatima-Apostolat alle Zusammenhänge, die zum Bau dieses Kreuzweges geführt haben. Dann beteten wir den Kreuzweg, währenddessen die einzelnen Stationen durch P. Dominikus OFM aus Blankenau eingeweiht wurden.

Zum Schluß kam Marija Pavlovic zum Mikrofon. Aus der Fülle ihres Herzens sprach sie, immer einfach und strahlend wie in Medj., über ihre Erfahrung mit der Muttergottes, über ihre Schönheit und Liebe: „Jedesmal, wenn ich sie sehe, ist mir wie das erste Mal!“ Dann: „Ich betete bei der heutigen Erscheinung für euch alle... und fragte, ob sie euch etwas sagen möchte... Die Gospa segnete alle und sagte: "Vergeßt nicht, daß ich eure Mutter bin und euch liebe.“ Viele blieben noch in der alten Kirche zur stillen Anbetung, und die

ganze Menge bewegte sich langsam zu den Parkplätzen. Ich glaube fest, daß wir an diesem Nachmittag, ähnlich wie in Medjugorje, etwas von dem „einnütigen Verharren im Gebet mit Maria“ erfahren, erlebt, mitgemacht haben. Dank sei Gott dem Herrn!

M. D.

Nach Medjugorje mit einem Hilfskonvoi (30. Juli - 6. August 1993)

Unser Ziel ist es ein wenig Hilfe und Trost in den Ozean des Leidens und der Not zu bringen, der durch diesen satanischen Krieg immer größer wird. Wir nehmen auch die Gelegenheit wahr, mit einigen jungen Leuten am diesjährigen internationalen Jugendgebetsfestival teilzunehmen. Am Freitag, den 30. Juli in Pese, feierte Mons. Carletti, der aus diesem Grund von Triest anreiste, um 7 Uhr mit uns eine Hl. Messe. Wir haben 5 Lieferwagen und 2 Lastwagen mit mehr als 150 Doppelzentner Hilfsgütern, hauptsächlich Lebensmittel. Heute nacht wird auch Chiarina Daolio mit dem Konvoi, „Mir i Dobro“ bestehend aus 25 Fahrzeugen, darunter 14 Lastwagen, hier vorbeifahren. Sie bringen ca. 1300 Doppelzentner Hilfsgüter nach Bosnien. Mit unseren 2 Lastwagen müssen wir langsam fahren. P. Leonhard sagte uns, daß vor kurzem eine Ersatzbrücke für die Maslenica-Brücke für den Verkehr freigegeben wurde (27 Km vor Zara).

In Frizna machen uns zwei Polizisten Zeichen, daß wir weiterfahren und nicht an der Fähre von Pag aussteigen sollen. Überall sind Zeichen einer großen Zerstörung zu sehen. Plötzlich hört die Straße auf, wir sehen zwei Erdhügel und Steine, weiter nur eine große Leere, wo früher eine Brücke stand. Ein kleiner Weg führt uns zum Meer und wir kommen auf die neue Ersatzbrücke, die von den Kroaten gebaut und am 18. Juli eröffnet wurde. Ich mache zur Erinnerung einige Aufnahmen. Zwei Tage später wird diese Brücke von Serben aus der Krajina bombardiert und ist wieder unbenutzbar. Entlang der Straße, die von der Brücke bis Zadar führt, sind fast alle Dörfer zerstört. Von unseren sieben Fahrzeugen sind fünf durch das Sende- und Empfangsgerät verbunden, so können wir Gedanken austauschen und zusammen beten, vor allem den Rosenkranz. Während der letzten Kilometer, in tiefer Nacht, versuchen wir uns gegenseitig zu ermuntern und wachzuhalten. Wir kommen um Mitternacht in Medjugorje an und brechen, vor Müdigkeit und Mangel an Schlaf fast zusammen. Ich muß aber noch nach Siroki-Brijeg, um dort 10 Pakete Rosenkränze abzugeben.

Sie werden am Morgen von P. Slavko für die Jugendlichen beim traditionellen Treffen im Kloster, welches das Zentrum des Katholizismus in der Herzogowina ist, gebraucht. Ein Freund ist bereit mich zu begleiten. Trotz der späten Stunde begegnen wir unterwegs Gruppen von Jugendlichen, die zu Fuß nach Siroki-Brijeg gehen, wo sie erst am frühen Morgen ankommen werden. Auch von Medjugorje aus ist gegen Mitternacht eine größere Gruppe Jugendlicher aus der Gemeinde gestartet, um zu Fuß die 29 Km lange Strecke bis zum Kloster bei Nacht zu bewältigen.

Samstag, 31. Juli. Nach wenigen Stunden Schlaf fahren wir gegen 9. Uhr zu einem neuen Lager der Caritas in Citluk, um unsere Fahrzeuge zu entladen. Danach besuchen wir, mit Josip als Dolmetscher, die Flüchtlinge in den Schulen von Citluk. Es sind Kroaten, die von den Moslems aus den Gebieten verjagt wurden, die kroatisch bleiben sollten. In den Schulen befinden sich Flüchtlinge aus den Gebieten von Novi-Tranik und Konjic.

Sie sind erst vor einigen Wochen eingetroffen. Viele sind bei Familien untergekommen. Gestern sind einige Hundert neue Flüchtlinge aus Bugojno hinzugekommen und niemand weiß, wo sie unterkommen sollen. Die Moslems haben ihre Dörfer um Bugojno zerstört und verbrannt. Sie sind unter Bombenhagel geflüchtet und haben sich den Serben ergeben müssen, die die wehrfähigen Männer behalten und den Rest weitergeschickt haben. Sie mußten mehrere Tage und Nächte über die Berge flüchten, ihre ganzen Habe in einem Plastikbeutel verpackt. Nun sind sie hier und teilen mit den anderen Flüchtlingen drei Waschräume, in denen das Wasser nur spärlich an einigen Stunden des Tages fließt. In der ganzen Zone gibt es nur gelegentlich Wasser. Licht gibt es nur an einigen Stunden am Abend. Hinzu kommt, daß die Hitze fast unerträglich ist. Ein Flüchtling bittet mich, daß ich mit den hiesigen Priestern spreche und ihnen nahelegen soll mit den Familien zu sprechen, damit sie ihre Wohnungen den Flüchtlingen öffnen und ihnen die Möglichkeit geben sich zu waschen. Eine Frau

erzählt, daß ihre 17jährige Nichte von den Moslems vergewaltigt und ermordet wurde. Andere erzählen mir, daß sie viele massakrierte Leichen gesehen hatten. Unter diesen Flüchtlingen befindet sich eine Mutter von drei kleinen Kindern, die wahnsinnig geworden ist. Wer weiß, welche Grausamkeiten sie mit ansehen mußte! Diese Flüchtlinge fühlen sich trotz allem bevorzugt, wenn sie sich mit den 5000 bis 6000 Menschen vergleichen, die nicht mehr aus der Stadt Bugojno vor den Moslems flüchten konnten. Es gibt keine Nachrichten über ihr Schicksal.

Einige Flüchtlinge erzählen, daß die englischen UN-Soldaten, die in jenen Orten stationiert waren, große Mengen Waffen an die Moslems verkauften, da sie durch die Unterstützung arabischer Ländern genügend Geld haben, um gut bezahlen zu können. Mit dem Geld sind sie in der Lage auch die Medien zu kaufen, um weiter als Opfer vor der Weltöffentlichkeit zu stehen. Leider sind sie jetzt diejenigen, die mit unerhörter Brutalität und Grausamkeit ihre ehemaligen Verbündeten massakrieren. Man sagte mir, daß die bosnischen Moslems nicht dazu fähig gewesen wären, aber in der letzten Zeit sind viele Kämpfer aus den arabischen Ländern gekommen und haben die fanatischen Theorien des Islams verbreitet, wie z.B., wer einen Christen tötet, verdient sich den Himmel. Tief traurig verabschieden wir uns von den Flüchtlingen und verteilen die letzten Bonbons an die Kinder. Zuvor notieren wir, was sie, außer den Lebensmitteln, noch am dringendsten benötigen: Desinfektionsmittel, Seife und Waschmittel, Shampoo, Unterwäsche, Handtücher und Windeln. Nach der konkreten Nächstenliebe wollen wir uns dem Gebet widmen. Zusammen mit anderen gehe ich auf den Berg der Erscheinungen, die Sonne brennt unbarmherzig.

Um 18 Uhr befinden wir uns in der Wallfahrtskirche zum Beginn des abendlichen Gebetes. Mit diesem Gebet wird das internationale Gebetsfestival der Jugend eröffnet, das am 6. August auf dem Krizevac enden wird. In der Kirche beginnt P. Slavko mit dem Rosenkranzgebet (an den folgenden Tagen wird es abwechselnd von 10 Vertretern verschiedener Länder in zehn verschiedenen Sprachen gebetet). Um 19 Uhr wird auf dem großen Altar hinter der Kirche die Hl. Messe zelebriert, danach werden Dank- und Heilungsgebete gesprochen und von 22.30 bis 24.00 Uhr findet die Anbetung statt.

Sonntag, 1. August. Um 10.30 Uhr nehmen wir mit den hiesigen Gläubigen an der Hl. Messe in der wichtigen Wallfahrtskirche von Siroki-Brijeg teil. Sie wird von P. Jozo Zovko, Guardian des Klosters, zelebriert. P. Jozo ist bekannt für seine Charismen und weil er Pfarrer von Medjugorje war, als die Erscheinungen angingen. Er ist deswegen verfolgt, geschlagen und zu einer harten Gefängnisstrafe verurteilt worden. Nachdem er uns an das Tagesevangelium über die Brotvermehrung erinnerte (Mt 14, 13-21) sprach er weiter: Mit eurer Hilfe haben wir Nahrung für viele Menschen, mehr als ihr denkt. Zwischen gestern abend und heute früh ist das, was ihr ins Lager gebracht habt, schon unterwegs nach Bosnien, obwohl das Land offiziell geschlossen ist. Wir müssen nur den Soldaten der UNPROFOR viel Geld bezahlen und sie laden die Hilfsgüter auf ihre Lastwagen. Sie machen es für das Geld. Man sagt, daß sie wegen des Friedens gekommen seien, aber sie haben Drogen und Waffen gebracht, um Geschäfte zu machen.

Ich möchte Danke an alle sagen, die uns aktiv und durch das Gebet unterstützen. Wenn wir mit Jesus beten, nährt Jesus viele andere. Wenn wir aktiv sind und für den Frieden in Europa und in unserem Land beten, können wir Nahrung sein für viele, weil wir Jesus alles geben was wir haben, wie die „5 Brote und 2 Fische“. Die Madonna sagt uns immer wieder: „Ich brauche eure Opfer, ich brauche eure Gebete“, deshalb ist es wichtig, ihr unser Gebet und unsere Opfer zu schenken, durch sie nährt Christus uns alle. Wir können nicht sagen, daß wir zu wenige sind. Nur ein Kind hatte ein wenig Brot, es reichte für alle und es blieben sogar 12 volle Körbe übrig. Wenn du das Bedürfnis spürst, Gutes zu tun, schau nicht nach den anderen, die nichts tun. Die Madonna ruft dich, du bist wichtig!

Auch wenn ihr hier 200 oder 300 seid, könnt ihr vieles für dieses Land tun, weil ihr euch zur Verfügung gestellt habt. Ihr bietet Jesus eure mühevollen Pilgerfahrt an, denn es ist kein Spaß hierher zu kommen, wo Strom, Licht und Wasser fehlen. Hier werden Opfer verlangt, aber die Madonna sagt: „Ich brauche eure Opfer“. Ihr seht welche grausame Gewalt in Europa existiert, obwohl das Evangelium seit 2000 Jahren in Europa bekannt ist. Satan ist „Mörder von Anbeginn“, der Krieg, die Droge, die zerstörte Familie, die Tötung der Wehrlosen, all dies ist sein Werk. Der Mensch, der nicht betet, kann dazu kommen solche Gewalt, von Satan gewollt, auszuführen. Die Madonna hat uns nicht gesagt, daß wir von den UN-Truppen befreit werden und auch nicht, daß die Verhandlungen in Genf uns den

Festival der Jugend: abgebildet ist Monika, Dolmetscherin für die Tschechen und Slowaken, P. Slavko, Bruder Agostino, P. Liam

Frieden geben. Im Gegenteil, es wird noch schlimmer, wenn diese falsche Treffen weiter stattfinden. Vorige Woche ist die Stadt Bugojno, 150 Km von hier entfernt, von den Moslems besetzt und erobert worden. 50.000 Katholiken sind durch eine serbische Zone geflüchtet und sind hierher nach Posusje, Duvno gekommen, sie sind verzweifelt, sie haben nichts mitnehmen können. Sie mußten alles verlassen und leben jetzt in den Wäldern und auf den Wiesen. Ein großes Leid... und es passiert hier vor unseren Augen. Warum? Was wollen sie? Wenn du in Paris, London oder Rom danach fragst, sagen sie dir: „Wir wissen es nicht!“

Wir erwarten keine Hilfe mehr von den Politikern, sondern einzig und allein von der Madonna und von unserem Herrn. Die Madonna hat euch zu uns geschickt, als Zeichen der Hoffnung und des Friedens. Eure Anwesenheit hier sagt uns, daß wir nicht alleingelassen, nicht vergessen oder abgestoßen sind. Es gibt die Kirche, die uns hilft, uns liebt, wie Veronika, die unsere Tränen trocknet, wie Simon, der unser Kreuz, unsere Leiden mitträgt. Deshalb danke ich euch, die ihr zu uns gekommen seid, um mit uns zu beten. Ich danke den Fahrern, die Hilfsgüter für Millionen von Bedürftigen gebracht haben. Ja, für Millionen! Es ist traurig, sowie es traurig war für mich von dem Attentat in Rom in der Kirche S.Giovanni in Laterano, zu hören. **Sie ist die Mutterkirche, das Symbol aller Kirchen.** Unsere Generation kommt soweit, das Zentrum unserer Kirche zu treffen. Wieder ein Werk Satans! Er ist der Feind, er zerstört und er vernichtet. Deshalb ist es wichtig zu verstehen, daß die Madonna uns zu einem neuen Kreuzzug aufruft. So wie damals im Jahre 1571, als Papst Pius V. die katholische Welt zum gemeinsamen Gebet zur Madonna aufrief, um die Gefahr abzuwenden, von den Türken erobert zu werden. In Lepanto gingen die türkische Schiffe unter. Nach dieser Rettung wurde das Fest des Rosenkranzes an jedem ersten Sonntag im Oktober eingesetzt. Wir haben hier in Sinj eine Kirche, in der die katholischen Kroaten sich versammelten und beteten, als 10.000 Türken die

Stadt umzingelten. Die Türken kamen alle im Fluß Cetina um. Genauso etwas geschah in der Nähe von Dubrovnik, in Boka-Kotorska, jetzt in Montenegro. Es sind viele Wunder geschehen. Wir hatten keine Siege durch das Militär, sondern durch Wunder.

Heutzutage ist Europa genauso gespalten, wie damals gegenüber den Moslems aus der ganzen Welt. Sie kommen zu Tausenden freiwillig hierher, sie haben genug Waffen. Heute sind sie hier, morgen könnten sie in Italien, in Deutschland sein... Sie würden genügend junge Leute finden, die mit ihnen die Kirche zerstören würden. Es ist ein Geheimnis des Bösen! Wie sollen wir dieses Übel von uns fernhalten? Ohne das gemeinsame Gebet wären wir verloren. Die Madonna sagte uns schon, daß Satan sehr stark ist, aber auch daß er seine Kraft verliert, wenn wir es nicht zulassen. Ja, sagen wir Satan: „Ich will nicht! Ich liebe Jesus! Ich will mich bekehren, ich verlasse die Sünde, ich will meinem Gott dienen, so wie die Madonna uns lehrt!“

Liebste Brüder, ich will euch sagen, daß ihr nichts zu befürchten habt, seid voller Hoffnung, voller Freude und Liebe. Das ist, was uns die Madonna begreiflich machen möchte. Ihr seht, man hat die Mutterkirche S. Giovanni in Laterano getroffen. **Versucht die Zeichen der Zeit zu verstehen!**... Christus, der König des Friedens will keine Gewalt, sondern den Frieden. Aber es gibt keinen Frieden ohne die Bekehrung. Es gibt keinen Frieden, wenn wir nicht Christus finden. Er ist der Friede. Die Madonna führt mich zu Jesus... wie? Durch das Rosenkranzgebet.

Der Rosenkranz ist unsere Waffe. Mit diesem Gebet wollen wir einen großen Kreuzzug beginnen. Wir wollen das Gebet in Europa erneuern. Nach dem Krieg wollte die Rote Armee in Österreich bleiben, so wie sie in Deutschland blieb. Ein Franziskaner rief die Menschen auf den Plätzen, in den Sport-Stadien, auf den Rosenkranz zu beten. Sie beteten, 20.000 Menschen und mehr, acht Jahre lang, danach sind die Russen abgezogen, ohne Blut zu vergießen. Alle erkannten, daß das Gebet sie gerettet hatte. Ich bin überzeugt, daß es heute noch geschehen könnte... Wir sind

wenig, aber wir sind verfügbar, wir müssen anfangen zu überlegen, wie wir den Rosenkranz gemeinsam beten können, im Kampf gegen das Böse. Deshalb möchte ich, daß jeder von euch diesen Rosenkranz annimmt und an seine Verantwortung denkt. Danach segnete P. Jozo durch ein intensives Gebet die Rosenkränze und die Bilder, die an alle Anwesenden verteilt wurden. Um 15.Uhr, unter einer unbarmherzigen Sonne, den Rosenkranz für den Frieden betend, steigen wir auf den Podbro. Von 18 Uhr bis 21 Uhr findet das Abendgebet statt und danach ist Anbetung bis 24 Uhr.

Montag, 2. August. Im großen Zelt beginnen die Treffen für die Jugendlichen, sie sind am Anfang ca. Eintausend und später werden es mehr. Die zahlreichste Gruppe besteht aus Tschechen und Slowaken, dann Kroaten, Italiener, Deutsche, Franzosen, Iren, Ungarn, Engländer und Belgier. Es fehlen die Amerikaner, die mit der Vorbereitung des Weltjugend-Treffens in Denver beschäftigt sind. P.Slavko ist der Leiter und die Seele des Festivals. Von 8.30 bis 16.00 Uhr finden die Treffen statt. Aber um 8.30 Uhr ist die Hitze schon bedrückend. In den ersten Tagen ist es wie in der Sauna, aber die Jugendlichen lassen sich nicht abschrecken. Der Anfang ist mühsam, denn es fehlen technische Hilfsmittel. Das Thema ist: „Aus der Finsternis zum Licht“. Man kann ein neues Leben auch auf den Trümmern von negativen Erfahrungen bauen. Die Jugend ist oft versucht, andere für ihr Versagen zu beschuldigen... Die Madonna läßt uns ein, gegen Abhängigkeiten zu kämpfen, indem das Gebet erneuert wird. Sie zeigt uns den Weg zur Liebe und zum Frieden. Wann wird die Welt auf Sie hören?

P.Slavko ermuntert uns in diesen Tagen das Gebet zu vertiefen und uns Zeiten der Stille freizuhalten. P. Slavko spricht in kroatisch, Marija Dugandzic übersetzt in italienisch, Milona übersetzt in englisch, französisch, in tschechisch und ungarisch. Am Nachmittag geben einige Jugendliche der Gemeinschaft des 'Cenacolo' von Schwester Elvira Zeugnis über ihr Leben. Sie erzählen von ihren Leiden, da sie besonders von Drogen abhängig waren und wie sie durch die Gnade Gottes aus der Finsternis ins Licht geführt wurden.

Es spricht Marco, 25 Jahre alt, 6 Jahre drogenabhängig und seit 3 Jahren in der Gemeinschaft, er erzählt, daß er sein Glück in der Diskothek, im Sex, mit leichten Mädchen und in der Droge umsonst gesucht hatte. Er hat nun die echte Freude im Verzicht gefunden. Armano erzählt: „Ich lag am Boden... Heroin... ich war verzweifelt, in der Gemeinschaft bin ich wiederauferstanden.“ Stefan, Verantwortlicher der Gemeinschaft in Medjugorje, sagt: „Das Problem der Jugendlichen heute ist, daß sie die Bedeutung und den Wert des Lebens verloren haben, die Droge ist nur eine Folge. Dem jungen Menschen genügt nicht das Geld, Autos, Diskos... sondern er muß dem Herzen und dem Angesicht Gottes begegnen. Auch die jungen Menschen, die keine Droge nehmen sind Verzweifelte, wenn sie Gott nicht begegnen. Denn in Gott allein ist die echte Freude.“

Um 18.00 und um 22.30 Uhr findet das tägliche gemeinsame Gebet statt, belebt von den Gesängen der Jugendlichen unter der

erfahrenen und liebevollen Leitung von P. Liam (Irland) und P. Agostino an der Gitarre. Tag und Nacht ist die Anbetungskapelle offen und es sind nicht wenige, die weiterhin bei Jesus verweilen.

Dienstag, 3. August. Heute sollte P. Jozo zu den Jugendlichen sprechen, aber gestern ist der junge Ehemann seiner Nichte an der Front bei Mostar tödlich getroffen worden. Er wird am Donnerstag kommen. Die traurige Nachricht erinnert uns, daß 20 Km entfernt ein erbarmungsloser Krieg wütet. P. Slavko lädt uns ein in die Gebetschule der Madonna einzutreten und erinnert uns daran, daß jeder neue Tag eine neue Gelegenheit bietet, sich für Gott zu entscheiden. „Danke, Gott für diesen Tag und für alle deine Gaben. Ich möchte dir dienen heute und allezeit. Befreie mich von allen falschen Göttern und vergib mir für alle die Tage, an denen ich Dich vergaß und für alle Situationen, bei denen ich an deiner Liebe gezweifelt habe. Maria, lehre mich zu glauben, hilf mir im Glauben zu leben.“ Zwischendurch Gesänge und Stille. „Gib denen, die den Tag voll von Haß beginnen, die Liebe zurück, wir bitten dich für die jungen Menschen, die den Sinn des Lebens verloren haben...“

P. Petar, ein Symbol der Einfachheit und der vollkommenen franziskanischen Freude, spricht über religiöse Berufungen. Er erwähnt am Anfang, wenn die jungen Menschen unter dem Zelt die große Hitze geduldig ertragen, ist es schon ein Zeichen, daß es Gott gibt und daß Er groß ist. Nur einige Sätze seiner bemerkenswerten Ansprache möchte ich hier wiedergeben. „...Ich sehe unter euch viele, die berufen sind in besonderer Weise den Herrn zu lieben. Betet um zu begreifen, welchen Plan der Herr für euch bereithält. Die religiöse Berufung ist für den, der nur für Gott und mit Gott sein und Gott über alles lieben möchte... Gott schaut nicht auf unsere Schwächen, sondern auf unsere Entscheidung. Alles wird leicht, wenn du entdeckst, daß es Gott gibt und er dich liebt... Der Weg, der schwierig erschien, wird dann leichter. Man muß eine egoistische Auffassung des Lebens überwinden, man kann nicht nur für sich leben... Die Erfahrungen in Medjugorje haben viele Berufungen hervorgerufen. Das Geheimnis liegt im Gebet.“ Am Nachmittag hören wir auf das Zeugnis eines jungen deutschen Franziskaners und einer holländischen Nonne von der Gemeinschaft „Oases des Friedens“; sie erzählen von ihrer Bekehrung und ihrer Berufung.

Mittwoch, 4. August. Nach dem Gebet hat P. Liam uns sein Zeugnis geschenkt. Ich gebe es stark verkürzt weiter: „Ich bin in einer christlichen Familie großgeworden, aber meine Interessen lagen woanders, ich wollte ein Rockstar werden. Ich sang in einer Band, hatte viele Freunde und Freundinnen, aber irgendwann fühlte ich mich leer und einsam. Eines Nachts lernte ich einen jungen Mann kennen, der schien mir sehr glücklich zu sein. Er war Theologe in einem Seminar. Je mehr ich ihn kennenlernte, desto mehr Frieden übertrug sich auf mich. Ich fragte mich warum er ohne Freundinnen und ohne Gesang glücklich war, bis ich entdeckte was mir fehlte. Je größer die Freundschaft wurde, desto glücklicher wurde ich und ich vernahm in mir einen Ruf: „Auch du kannst zu mir kommen!“. Aber ich leistete Widerstand, ich fühlte mich zu sündig, warum gerade ich? Der Ruf wurde stärker und ich gab mein Ja. Ich mußte es meinen Freunden sagen und vor allen meiner Freundin. Ohne Schwierigkeiten habe ich sieben Jahre das Seminar besucht, aber dann wurde es schwierig, da ich die Theologie nur mit dem Verstand studierte. Im Jahre 1984 wurde ich Priester... Zum Glück habe ich zwei Jahre später die Möglichkeit gehabt, nach Medjugorje zu kommen und dies war der Anfang eines neues Lebens. Hier habe ich verstanden, daß die Madonna meine Mutter ist, daß sie sich um mein Leben sorgt und ich habe sie besser kennengelernt. Hier habe ich Jesus in der Eucharistie verstanden, obwohl ich schon vorher zelebrierte. An einer Nacht hier habe ich sehr geweint, ich fühlte mich wie ein Kind, das zur Welt kommt.“

Ich fühlte, daß ich nur meine Sünde anzubieten hatte und ich wunderte mich, Priester zu sein. Ich hatte noch rote Augen vom Weinen und dachte am Abend nicht zu zelebrieren, dann entschied ich mich dazu und der einzige freie Stuhl stand hinter der Statue vom hl. Jakobus. Ich dachte, daß die Madonna ihn für mich reserviert hatte. An diesem Platz hörte ich in mir jene liebevolle Stimme sagen: „Ich werde dir helfen, ich werde dich brauchen.“ Dann an einem Abend sagte P. Slavko zu mir, ich solle für die Madonna singen. Dies war der Anfang von etwas neuem, nun reise ich durch die Welt und versuche, den jungen Menschen zu helfen... Ich bin überzeugt, daß jeder eine besondere Gabe von Gott empfangen hat. Im vergangenen Monat bin ich vier Tage bei Mutter Theresa gewesen. Sie ist alt, schwach, klein... aber ihr seht wie Gott sie gebraucht hat. Jeder soll sich fragen, welche Gabe habe ich empfangen? Und dann muß man den Mut haben, diese Gabe zur Entfaltung zu bringen. Wenn ich Schwierigkeiten habe, bete

ich folgendes: „Maria, Mutter Jesus, sei jetzt meine Mutter!“ Am Nachmittag hörten wir ein Zeugnis von Schwester Emmanuelle. Ich fasse zusammen: In meiner Jugend praktizierte ich zusammen mit einigen Freunden gerne Astrologie und Spiritismus. Ich fühlte mich allerdings sehr einsam und traurig. Im Jahre 1973 in Paris lernte ich eine Gebetsgruppe kennen und zum ersten Mal in meinem Leben bat ich den Herrn um Hilfe. Ich wollte sterben. Eine Dame in der Gruppe bekam eine besondere Erleuchtung und verstand meine Situation.

Sie sagte: „Du hast dich in die Hände Satans gegeben, aber Jesus kann dich befreien und heilen.“ Die Gruppe betete über mir und ich mit ihnen. Das Gefühl der Verzweiflung verschwand, es war mir klar, daß Gott mich gerettet hatte und ich vertraute ihm mein Leben an. Ich dachte damals noch an die Ehe. Sechs Jahre später, während einer eucharistischen Anbetung, sprach der Herr zu meinem Herzen und bat mich seine Braut zu werden. Nach einem kurzen inneren Kampf gab ich mein ja und sofort erfüllte mich eine solche Freude, wie nur Gott sie schenken kann. Ich werde Gott nie genug danken können.“

Zum Schluß spricht die Seherin, Marija Pavlovic: „...Viele von euch haben angefangen die Botschaften der Königin des Friedens in ihr Leben umzusetzen und wissen, daß der Friede nur im Gebet, in der Verbundenheit mit Gott zu finden ist. Durch diesen Krieg ist uns auch klarer geworden, daß nur die Macht des Gebetes den Krieg beenden kann. Anfangs hatte die Madonna nur ein einfaches Gebet erbeten, aber nach und nach hat sie uns eingeladen, unser ganzes Leben zu einem Gebet werden zu lassen. Sie bittet um Fasten bei Brot und Wasser, aber zuallererst sollen wir uns von dem was uns bindet, uns abhängig macht, lösen, vor allem von der Sünde... Durch die häufige Beichte möchte sie uns auf die Hl. Messe vorbereiten. Die Hl. Messe soll das Zentrum unseres Lebens sein. Unsere Erfahrung ist folgende: „Wir haben ihre Bitten in die Praxis umgesetzt und dabei haben wir allmählich die Bedeutung dessen, worum sie uns bat, begriffen. Sie hat uns zum Gebet geführt und uns zur Heiligkeit berufen. Auf diese Weise sind inzwischen 12 Jahre des Weges mit der Madonna vergangen... Aber zusammen mit uns hat sie Tausende und aber Tausende Pilger geführt, weil sie alle liebt... Ihre Schönheit ist unbeschreiblich und nicht mit den schönsten Mädchen vergleichbar...“ Wir haben sie gefragt, warum sie so schön sei und sie erwiderte, daß die Liebe schön macht. Um 21 Uhr findet ein Liederfestival mit Marienliedern statt, als Vorbereitung zu ihrem Geburtstag. Fast alle kommen mit Blumen oder mit einem kleinen Brief, die vor der Statue der Unbefleckten gelegt werden. Alle verschiedene Sprachgruppen bringen ihre Lieder dar, es ist herrlich!

Donnerstag, 5. August. Heute ist P. Jozo bei uns. Er erinnert uns an die schreckliche Kriegssituation und an die Botschaften der Madonna. Er unterstreicht den Mittelpunkt unseres Glaubens, die Eucharistie und an die Notwendigkeit des Gebetes... Hier bringe ich nur einige Sätze: „Betet vor dem Kreuz für den Frieden, weil das Kreuz das größte Zeichen der Liebe darstellt. Vom Kreuz aus hat uns Jesus gelehrt, wie wir unseren Feinden vergeben sollen.“ Am Nachmittag spricht er lange über das Rosenkranzgebet, das Gebet, das von der Königin des Friedens von Anfang an empfohlen wurde. Er segnet schließlich viele Rosenkränze und Bildchen, die unter den Anwesenden verteilt werden. Um 19 Uhr leitet der Erzbischof von Split, Mons. Frane Franic, eine feierliche Konzelebration zur Ehre der Madonna.

P. Jozo hält die Predigt und lädt alle ein, nach der Hl. Messe den Rosenkranz gemeinsam zu beten. Danach machen sich viele Jugendgruppen auf den Weg zum Berg Krizevac, wo sie unter dem Kreuz abwechselnd im Gebet und Schlaf die Nacht verbringen. Wenn die Sonne aufgehen wird, werden sich alle dort wiederfinden um mit einer eucharistischen Feier am Fest der Verklärung des Herrn das Jugendgebetsfestival zu beenden.

Freitag, 6. August. Um 3.30 Uhr macht sich eine größere Gruppe auf den Weg. P. Slavko leitet den Kreuzweg. Gegen 5 Uhr beten wir am Gipfel gemeinsam den Rosenkranz und um 5.30 Uhr beginnt die Hl. Messe. Am Horizont wird ein kleiner Teil der Sonne sichtbar, wir schauen uns freudig an, wie Kinder, und wir fühlen uns von der Liebe Gottes und Mariens umgeben. Die Predigt wird von P. Slavko gehalten: „Der Berg Krizevac ist unser Tabor geworden. Es ist schön hier zu sein, hier zu beten, aber bald steigen wir herunter, fahren nach Hause und manche befürchten, daß sie nicht weiterführen können, was sie hier angefangen haben. Hier bittet uns die Madonna um die Entscheidung zum Gebet um alle Schwierigkeiten zu überwinden. Erneuert euer Ja zum Herrn, denn er braucht euer Ja und auch die Welt, in die ihr zurückkehrt braucht euer Ja. Wie Johannes, der die Mutter Jesus zu sich genommen hat und mit ihr seine Angst überwand, nehmt auch ihr sie mit euch und ihr werdet die Angst überwinden.“

Am Ende steigen wir, singend und betend, von unserem „Tabor“ hinunter und kurz danach fahren wir mit unseren Fahrzeugen ab. Wir fahren eine kurze Strecke hinter den fünf Reisebussen der Tschechen und Slowaken. Dann mit großen Gesten verabschieden wir uns und wünschen ihnen, daß die Madonna sie segne und uns alle beschützt.

Alberto Bonifacio

Aus der wahren Gemeinschaft mit Gott entspringt brüderliches Leben, schöpferischer und fruchtbringender Geist

Kommt man mit Bewegungen, Gebetsgruppen und Gemeinschaften in Verbindung, entdeckt man im Lichte Gottes mancherorts ein falsches Verhalten. Vor allem stellt man in der Kirche eine 'Haltung des Todes' fest, eine verschlossene Einstellung zu allem, was neu ist; es handelt sich nicht nur um Verslossenheit gegenüber neuen Bewegungen, sondern um ein tiefgreifendes Verschließen des Herzens. Es gibt noch ein anderes uns betreffendes Verhalten als mit Medjugorje-Gebetsgruppen verbundenen Menschen, das als starres geistliches Verhalten bezeichnet werden kann: in vielen Gebetsgruppen schreiten Menschen Jahre ohne geistliches Wachstum voran, die sich praktisch in Betriebsamkeit festgefahren haben. Und wenn sich das schöpferische Leben nicht entfaltet, dann können wir in den Gebetsgruppen alle möglichen Ketzereien entdecken, die in der Geschichte der Kirche auch aufgetreten sind: Jammertum, Frömmerei und vor allem, was sich im Unterbewußtsein der Menschen einnistet: die Unumgänglichkeit sich selbst bestätigt zu wissen. Das alles führt zu einem großen Durcheinand, in dem Satan - sehr gut getarnt - tätig sein kann.

Da aber die Absicht der Madonna darauf abzielt, die Menschen zum Lichte und nicht zu fanatischem und ehrgeizigem Aktivismus zu führen, möchte ich gern mit euch auf diesen Weg des Lichtes eindringen. Man gelangt dahin mit dem einzigen Mittel, und das betrifft die in Zurückgezogenheit und Anbetung lebende Gemeinschaft, die Bruderschaften, Gruppen von Christen, die dem Lichte der Kirche in der Welt folgen wollen: das brüderliche Leben in der Gemeinschaft. Der Grund, weshalb die Madonna solch geartete Gemeinschaften wünschte, hat sie uns selbst in einer Botschaft gesagt: *Auf diesen Ruf hin muß ein Aspekt der Kirche erneuert werden.* Es wäre wünschenswert, wenn die Bruderschaften und Gemeinschaften im Klima einer Familie leben würden; die Familie ist eine Kerngemeinschaft. Aus ihr entspringt Leben; eine ungesunde Familie bringt an Komplexen leidende und komplizierte Menschen hervor. Darüberhinaus hat jeder Mensch das Bedürfnis in sich als Vater, Mutter, Kind, Bruder, Schwester 'verwirklicht' zu sein. Eine wahre Gemeinschaft zwischen uns bilden bedeutet also diese grundlegenden Bedürfnisse im Menschen entwickeln. Am Anfang ist auch die Kirche so geboren worden: durch den toten und auferstandenen Jesus; die Madonna hat die noch verbliebene Gruppe angeführt, eine Frau. Es war eine Familie. Die Kirche kennt diese Vertrautheit ihrer Anfänge. Im Leben dieser Familienzellen, in den Gemeinschaften und Bruderschaften, möchten wir lediglich das Evangelium in Einfachheit leben, das Bild Kirche wie nur möglich realisieren, die Echtheit in der Kirche bezeugen, all das was authentisch ist leben und den moralischen Gesetzen und der Kirchenlehre entsprechen. Wie kann die Kirche erneuert werden? Durch das Leben der Gemeinschaft in mystischer Vereinigung mit Jesus und unter uns. Dies ist grundlegend: es kann nicht nur eine Verbindung mit mir und Jesus geben, denn ich muß vollkommen und mystisch mit einem Teil des Körpers Christi vereint sein. Hier wird die Bruderschaft, die vollkommene Einheit mit Christus und unter uns geboren.

Welche sind die Ziele? Das erste Ziel im Leben der Bruderschaft und Gemeinschaft besteht in meiner Neugeburt. Wann wird ein Kind geboren? Zwischen zwei Personen. Daher wird man nur in der Kirche, in der Gruppe und in der Gemeinschaft geboren; das Leben kann in der Absonderung nicht entstehen und je mehr wir Christus gegenüber in unserer Gemeinschaft offen sind, desto mehr Menschen werden zum Leben erweckt und Leben entsteht. Nun, während die physische Geburt allen klar ist, sind sich wenige bewußt über das gleiche Entstehen mystischen Lebens unter uns: Jesus wird tatsächlich unter uns geboren! Ich konnte sehen, daß diese Wirklichkeit auch unter geweihten Personen in Klöstern unbekannt war: bewegen wir uns in Richtung dieser Anwesenheit Christi in uns und um uns, wird jenes neue vom Evangelium verheißene Leben geboren.

Ein anderes anzustrebendes Ziel in der Gemeinschaft ist der schöpferische Geist. Als Jesus den Aposteln den Heiligen Geist spendet und sie aussendet, Teufel auszutreiben und Wunder zu wirken, hat er in ihnen den schöpferischen Geist erweckt. Er kann in uns aber nicht geboren werden, wenn wir uns nicht in der Liebe reinigen. Auch die Apostel haben einen Weg zusammen mit Jesus zurückgelegt, wie eine Familie, dann sind sie weitergegangen. Die Hl. Schrift

sagt: *wir haben beschlossen, der Heilige Geist und wir.* Das ist Familie! Das ist Vertrautheit mit dem Heiligen Geist und unter ihnen. Zur Rettung der Welt hat Jesus Seinen schöpferischen Geist in die Kirche gelegt: es ist dies die von der Kirche gelebte Einheit. Wenn wir also lebendige Kirche sind und unter uns diese Gemeinschaft in der Liebe Jesu besteht, wirkt der Heilige Geist durch uns. Gott allein kann Leben erzeugen. Daher kann jede Gemeinschaft ihre Verwirklichung nur in Gott erreichen: nicht unter zweien, oder dreien, aber unter zweien oder dreien in Gott. Zwei können ungläubig sein, drei können eine Bande bilden, aber zwei in Gott können die Heilung anbieten, können Frucht bringen und neues Leben bringen. Durch diesen Ruf eröffnet sich ein unendlich weiter Horizont: Gott beginnt den neuen Himmel und die neue Erde zu erschaffen. Wir Christen werden nur dann spüren verwirklicht zu sein, wenn wir dieses Ziel erreichen. In der Tat ist es so, verwirklichen sich nicht in jedem Menschen diese grundlegenden Bedürfnisse in geistlicher Hinsicht, wird die Realisierung christlichen Lebens überhaupt verhindert. Nun, ich sehe in unseren Bruderschaften und Gemeinschaften ein privilegiertes Mittel, worin sich unsere Reinigung, unsere Geburt und unser schöpferischer Geist entwickeln kann. Dort können wir geboren werden, wie die Apostel oder der Hl. Franziskus geboren wurden. Er hatte die Theologie-Studien im Seminar nicht beendet, da er aber selbst im Heiligen Geiste neugeboren war, hatte er die Bruderschaft zu seiner Zeit zur Neugeburt gebracht.

Seht, nicht die große Anzahl ist wichtig; es ist allein wichtig den Weg auf Gott hin auszurichten, in uns und in unserem Sein das Leben und den schöpferischen Geist zu spüren, die Gott allein und niemand anders uns geben kann. In solchem Verhalten ist verständlich, daß ein gottverbundener Mensch fruchtbringend ist; seid unbesorgt, die Berufungen werden zunehmen. Seid unbesorgt, zwei, drei, vier in Gott verbundene Menschen, die untereinander keine Ehe eingegangen sind, diese aber mit Gott geschlossen haben, daher in Gott unter sich vereint sind, werden neues Leben und neue Berufungen bringen. Seid unbesorgt, die Frucht wird nicht ausbleiben! Sie werden nicht Frucht bringen, wenn in der Bruderschaft auch nur eine einzige Person ist, die das Leben tötet. Daher werden außer der nötigen Elastizität in unseren Gemeinschaften bestimmte Verhaltensvorschriften angewandt.

Zu einer der Regeln zählt, daß in der Gemeinschaft keine Person unzufrieden sein darf, da man mit Gott nicht unzufrieden sein darf. Wer unzufrieden ist, hat den Weg zu Gott nicht eingeschlagen und gefunden. Entweder er findet ihn wieder und geht voran, oder er schlägt einen anderen Weg ein. Eine unzufriedene Person kann sehr wohl in der Gemeinschaft ein Werkzeug Satans sein, das großen Schaden anrichten kann. Zur weiteren Ordnung zählt, daß niemand in der Gemeinschaft hassen darf. Es geht hier nicht um Haß im herkömmlichen Sinn als Aggression, wohl aber als Kundtun von Kälte im Verhältnis zueinander; auch das ist Haß!

Ihr wißt wohl sehr genau, wieviel Neid, Eifersucht, Gerede in Gebetsgruppen vorkommen; das sind Schwächen, die sich bei jedem Treffen einstellen, da die Menschen nicht das Leben, die Liebe und Zufriedenheit in Gott gefunden haben. Wir haben uns gesunde Personen zum Ziel gesetzt; eine gesunde Gemeinschaft ist eine kleine gesunde Kirche; durch sie wird auch die Kirche geheilt. Damit sich die Gemeinschaft unter den Gliedern Gottes entwickle, muß der Individualismus entwurzelt werden: die aus der Gemeinschaft ausgeschiedene Person ist sicher unzufrieden und zur Liebe unfähig. Da eine Mutter nicht getrennt vom Kinde leben kann, oder zwei Brüder, die sich lieben, in ihren Beziehungen kalt zueinander sind, muß in den Bruderschaften jeglicher Individualismus verworfen werden. Aus diesem Grunde ist es wichtig, das Leben Gottes nicht auf den Gedanken des einzelnen zu beschränken: Gott ist nicht so klein wie meine Gedanken und Ansichten kläglich klein sind! Gottes Leben und das Leben der anderen Brüder, das an sich eigenständig ist, können nicht auf meine Ansichten beschränkt werden! Nur wenn wir jeglichen Subjektivismus und jede Selbstsucht verwerfen, wird sich der schöpferische Geist, jenes Leben, jene Freiheit und die reine Liebe Gottes entfalten. Andrea, Maria, P. Emanuele, don Angelo, alle... haben ihre Originalität. Um mich in den Dienst des Geistes Gottes bei allen vier zu stellen, muß ich aus meiner Welt und meinen Ansichten austreten; was bleibt mir, wenn ich da heraustrete? Der Glaube, die Hoffnung und die Liebe. Wie kann ich die Tiefen ihres eigenständigen Lebens ergründen, in dem Gott wohnt? Nur mit dem Glauben, mit Vertrauen, mit Hoffnung, mit der Liebe. Seht ihr, wohin uns die brüderliche Liebe führt? In geistliche Tiefen. Hier gehen jeglicher Klatsch, jegliches Gerede und die eigenen Ansichten zu Ende. Hier beten wir und bieten uns gegenseitig an zum Ziel einer gemeinschaftlichen Generation in Gott. So ist es schön zusammenzuleben; jeden Tag den lebendigen Gott entdecken, Der sich durch eine Schwester, einen Vater, oder einen Bruder offenbart.

Wir sind uns bewußt, daß die Tiefe, diese unsere von Ewigkeit her währende Schönheit, versteckt in uns schlummert, da wir uns nicht mit der Liebe Gottes geliebt fühlen. Während vieler Jahre hindurch kann Jesus in mir leiden, weil er nicht 'genährt' wird; Seine Auferstehung tritt ein, wenn ihr Ihn in mir liebt. Versteht ihr nun was es bedeutet, im wahrsten Sinn des Wortes eine

Bruderschaft zu leben. Wenn du Gott in einer anderen Person leben läßt, lebt sie neu und wird zur starken und freien Kreatur. Dies führt unweigerlich zu einer Haltung des Beschauens und Beobachtens des göttlichen Lebens im anderen. Was ist Beschauen? Wenn ich alle meine Argumente, alle meine Gedanken beiseitelege, wenn ich frei von Interessen bin, wenn ich aber nur Gott im anderen betrachte; wenn ich mit Vertrauen, Hoffnung und Liebe in Gott bin, dann habe ich ein Verhalten des Beschauens Gottes im anderen. Wir sehen sehr deutlich, daß das seinen Preis hat, denn wir müssen uns selbst abtöten. Und dieses Sichselbst-Verleugnen müssen wir opfern: dann haben wir Opferseelen! Ich wünsche innig, daß ihr versteht, was es heißt eine Opferseele zu sein.

Briefe an Don Angelo

„Im vergangen März hatte ich die Freude während drei Tagen den Erscheinungen der Madonna mit Ivan in der Kirche von Medjugorje beizuwohnen. Bei dieser Gelegenheit fragte ich die himmlische Mutter, daß sie mir - außer meinem Beruf als Komponist - eine Aufgabe anvertraue um meinen Beitrag zur Bekehrung und Rettung Hollands und Belgiens zu leisten, missionsbedürftige Länder, wo christliche Werte und Normen am Nullpunkt angelangt sind. Zwei Monate nach dieser Begebenheit, erschied die erste Ausgabe von 'Echo' in holländischer Sprache. Niemals hätte ich je geträumt, daß sich das in so kurzer Zeit verwirklichen läßt. Ich kann nur daraus schließen, daß die Muttergottes meine Bitte ernst genommen hat und das Wunder der Vorsehung wurde Wirklichkeit.“

Frank van Strijthagen, Maastricht

P. Taddeusz gibt ein Lebenszeichen: „Getroffen, jedoch nicht gestorben.“

„Liebe Brüder und Schwestern in Christus, ein Danke für eure Gebete. Wieviele Gnaden und Bekehrungen durch eure Gebete in euer Radio! Wieviele siegreich bestandene Kämpfe gegen das Böse! Aber wie viele, auch persönliche Sorgen! Polendurchlebte eine heikle Zeit, nicht der Armut wegen. Seine Feinde, Verbündete des Bösen, importieren Konsumismus und moralischen Verfall. Kommunisten, Freimaurer, Feinde der Kirche und des Menschen haben sich organisiert und sind mehr denn je aktiv, auch gegen das Radio. Reinheit, Demut und Gebet sind Geschenke, die der Himmel uns durch Maria anbietet; es

sind Waffen, die Satan nicht besitzt, die uns mit Kraft und Barmherzigkeit kleiden und uns zum Frieden und zur Liebe geleiten, die uns in Fatima verheißen wurden. Daher wird das Werk der Evangelisation zum Osten hin weitergeführt, und wenn nötig bis zum Ural, um Glaube und Freiheit in die Herzen zu bringen. Bleiben wir fest in der Kette der Herzen eingebunden, bilden wir Brücken des Gebetes von einem Land Europas zum anderen und bringen wir diese in das Land, das uns der Papst aufgetragen hat wieder christlich aufzubauen. Blicken wir mutig in die Ferne, feurig des Heiligen Geistes. In Jesus und Maria seid in Gott lebende Tabernakel. Ich segne und danke euch. Euer P. Taddeusz.

(Spenden können eingezahlt werden auf das Konto Nr. 764795 Sparkasse, D- 8974 Oberstaufen (BLZ 733 52 230), P. Tadeusz Rydzky)

* Ein großes **Jugendfestival** wurde Ende August in England in Anwesenheit von P. Slavko, P. Daniel-Ange und Ivan abgehalten. * Einer unserer in Medjugorje anwesende Freunde hatte eine gute Idee für die **Flüchtlings**: Busse mieten und die Pilger für wenigstens einen Tag nach Medjugorje bringen. Er hat die Gefangenenlager in Herzegowina besucht, in denen viele Kroaten zusammengepfercht waren, die von ihren Dörfern aus Bosnien geflüchtet waren. Er war tief von ihrem Leid ergriffen und kam zum Schluß, daß nur die Jungfrau ihren Kummer lindern konnte! * **Mirijana** erwartet für den kommenden April ein neues Geschöpf: das neue Leben sei gesegnet. Jelena Vasilj ist zwecks Fortführung ihrer Theologiestudien abgefahren. Sie führt diese nicht mehr in Steubenville (USA), sondern in Österreich in einer amerikanischen Universität weiter. P. Jozo hat an der Front in Mostar seinen 34jährigen Neffen, Vater zweier Kinder, verloren. * **Feierliche Hochzeit** von Marija Pavlovic mit Paolo Lunetti in Mailand, ohne fremder Verfilmung, nur in Anwesenheit der Freunde. Die Hochzeit in der Kirche „SS Apostoli e S. Nazario Maggiore“ ist von P. Slavko am 8. September, liturgisches Fest der Geburt Mariens, zelebriert worden. Marija sagte, sie habe die übliche tägliche Erscheinung nach der Kommunion anstatt am Abend gehabt. Wünschen wir dem Paar allen Segen, der aus dem Sakrament entspringt. * **Ab Triest nach Medjugorje**: Der tägliche gefahrlose Busdienst um 18 Uhr ab Autobusbahnhof Triest (Tel. 040/360300), der nahe dem Zugbahnhof gelegen ist mit Rückkunft in Triest um dieselbe Zeit (18 Uhr), geht weiter. Preis Hin- und Rückfahrt Lire 86.200.- Gültigkeit der Fahrkarte: 1 Monat.

Die «Hot line» (heißer Draht) zwischen Bozen und Maastricht bleibt weiterhin bestehen

Die enge Mitarbeit mit den holländischen Freunden geht weiter: ihre «Echo»- Ausgabe hat gut begonnen und wird bald unabhängig sein, da sie die holländischen Leser gerne unterstützen. Es bestehen noch einige Probleme, denn die Texte werden vorwiegend aus dem Deutschen übersetzt, was natürlich eine Verspätung verursacht. Es wurde noch keine geeignete Druckerei in Maastricht gefunden,

weil die Druckkosten viel höher sind als in Bozen. Daher fahren wir in Bozen vorläufig weiter mit Modem und Fotosatz. Auch Transportfirmen sind viele verfügbar, sie transportieren jedoch nicht so schnell wie es nötig wäre. Daher kommt es vor, daß der eine mit den holländischen 'Echos' von Bozen abfährt, der andere aus Holland und man trifft sich in Deutschland. Der letzte Treffpunkt war z.B. in Füssen, am Wasserfall des Lech, wo umgeladen wurde. Es könnte den Anschein haben, wir seien undurchsichtige Händler; sollte die Polizei kontrollieren, so könnte von uns Botschaften der Muttergottes geschenkt bekommen! **Ein Danke allen Freunden und Lesern**, die diese Aktion von 'Echo' unterstützen: wir versuchen zwar alle Briefe persönlich zu beantworten, aber das ist nicht immer möglich. Vielen Dank an allen, auch an den lieben Freunden Müller, Castagnetti und Heindler, die die Anlaufstellen in der Schweiz, Deutschland, bzw. Österreich sind. *P.G.*

* Aus Mantova: „Wir haben mit Freude 7.000 Exemplare eines farbigen Büchleins über die Geschichte der Botschaften, Katechesen, Gebete und Lieder in **albanischer** Sprache und nach Übersetzung von Robert Prendushi (10 Mio Lire) gedruckt und versandt. Es sind auch die letzten 14.000 Hefte über die Botschaften und Gebete in rumänischer Sprache (Kosten 22 Mio. Lire) angekommen. 'Echo' rumänisch wird nun in 16.000 Exemplaren gedruckt. Ein besonderer Dank den Franzosen, die die Kosten ihrer Ausgabe selbst tragen, auch sehr freigig für die Hilfe in den Osten sind.

Der Herr breite Seinen Segen über die ganze Familie von 'Echo' aus, die mit der Kette des Rosenkranzes, unseren Schutz, unsere Sicherheit, verbunden ist.“

Don Angelo

Erscheint monatlich. Presse-Verantwortung: Dr. med. Pierantonio Gottardi - Übersetzung: Hermann Zagler - Graziella Härtel - Druck: Presel s.n.c., BZ.

KOSTENLOS - Allfällige Spenden werden für die Verbreitung des Blattes verwendet. Vorl. Auflage: 12.500 Stk. - Kosten für Druck u. Versand ca. Lire 4 Mio. / öS 29.700.- / DM 4.100.- SFR 3.600
Jeder bekommt 'Echo', der es persönlich und schriftlich anfordert. Sendet bitte keine Bestellungen für andere Personen. Man kann jedoch mehrere Exemplare anfordern, um diese an Gebetsgruppen oder interessierte Personen zu verteilen.

VERTEILUNG

Südtirol (Redaktion): Medj. Komitee, Postfach 272, I- 39100 Bozen - Fax (0)471 288185
Überweisungen: **Postkonto 134 983 99** oder **Volksbank Bozen K/K 739 600-0**

Schweiz: Otto Müller, Sonneggstr. 3 - CH 9113 Degersheim - Postkonto: 90 - 4768 - 0
Österreich: Heindler Margarete, Reindlgutstr. 5, A - 4400 Steyr. Überweisungen: Volkskreditbank Steyr Nr. 75.045.187 oder Postscheckkonto: 93.001.968
Deutschland: Medjugorje Komitee, F. Castagnetti, Ostpreussenweg, 4, D- 33104 Paderborn. Überweisungen: K/K 85738 Sparkasse Paderborn (BLZ 47250101)

Korrektur zu 'Echo' 105:

Botschaft vom 25. August 1993

Liebe Kinder, Ich wünsche, daß ihr begreift, daß ich eure Mutter bin, und daß es mein Wunsch ist, euch zu helfen und euch zum Gebet einzuladen. Nur durch das Gebet könnt ihr meine Botschaften begreifen und annehmen und sie ins Leben umsetzen. Lest die Heilige Schrift, lebt sie und betet, damit ihr die Zeichen dieser Zeit begreifen könnt. Dies ist eine besondere Zeit! Deshalb bin ich mit euch, damit ich euch meinem Herzen und dem Herzen meines Sohnes Jesu näherbringe. Liebe Kinder, ich wünsche, daß ihr Kinder des Lichtes und nicht der Finsternis seid! Deshalb lebt das was ich euch sage.
Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!